



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Vorsteher sollen der Gelindigkeit gegen Untergebenen sich gebrauchen. Rogavit eum à terra reducere pusillùm. Luc. 5. v. 3. Er bate ihn ein wenig vom Land zu fahren.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)

den Schluß machen mit David im 88.  
Psalm, v. I. Misericordias Domini in  
eternum cantabo : Die Barmherzig-

keiten des H̄Ern will ich ewiglich  
singēn.  
A M E N.



## Am vierten Sonntag nach Pfingsten Erste Predig.

**Vorsteher sollen der Gelindigkeit gegen Untergebenen sich gebrauchen.**

Rogavit eum à terra reducere pusillum. Luc. 5. v. 3.

Er hatte ihn ein wenig von Land zu fahren.

As heutige Evangelium ist klar / und deutlich dem Buchstabē nach / hält aber in sich vil grosse Tugend-Lehren / und Geheimnüssen. Ein Geheimniß halten in sich die zwey am Ufer des Galilæischen Meers gestandene Schiff / ein Geheimniß die Fischer / ein Geheimniß ihre Netz / ein Geheimniß der grosse Fisch-Fang. Die zwey am Ufer gestandene Schiff bedeuten nach Auslegung Ambrosii die Kirch Christi / und die alte Synagog. In eines aus diesen Schiffen / so Petro zugehörig war / ist der H̄Erz gestigen / anzudeuten: Er werde sich in jener Kirch allein aufhalten / die von Petro, und dessen Nachfolgern regieret wird. Hanc solam Ecclesiam navem ascendit Dominus, seynd die Wort Ambrosii, in qua Petrus magister est Constitutus: In jenes Schiff der Kirch allein ist der H̄Erz getreten / welches Petro, und dessen Nachfolgern zu regieren ist übergeben worden. Durch die Fischer werden ver-

standen die Apostel / und Apostolische Prediger / von welchen GÖTTE selbst bei Jeremias am 16. v. 16. geredet hat: Ego mittam pescatores multos, & pescabuntur: Sihe / ich will Fischer aussenden / und sie fischen werden. Das Netz ist die Lehr Christi / ein Netz genannt / und kein Angel / anzudeuten / sagt widerum Ambrosius: Wie im Netz die Fisch lebendig bleiben / und aus der Tiefe in die Höhe gezogen werden / mit dem Angel aber getötet / oder wenigst verwundet werden; also auch bewahret alle zum ewigen Leben die Lehr Christi / und bringt alle aus der Tiefe der Sünd in die Höhe der Christlichen Vollkommenheit. Der grosse Fisch-Fang bedeutet die Menge deren Christglaubigen aus allen Völkerschaften / und Geschlechtern / welche mit dem Netz der Lehr Christi von Heiligen Aposteln seynd glückselig gefangen worden / und von ihren Nachfolgern annoch gefangen werden. Lasse alle jetzt angezogene / und noch mehr andere Geheimnüssen des Evangelii ohne weitere Erwegung / sondern betrachte allein / daß Christus Petrum,

Petrum, nachdem er in dessen Schiff getreten / gebetten habe / ein wenig vom Land zu fahren / dem Text gemäß: Rogavit eum à terra reducere pusillum. Was will dieses bitten? Ware nicht Christus / wie ein vollmächtiger H̄Erz aller Dingen / also auch diser schlechten Fischer-Zillen? Hätte er nicht befehlen können: Höre Petre, fahre geschwind mit deinem Schiff vom Land / dann du must wissen / daß ich dein H̄Erz bin. So ist es / warum hat dann Christus Petrum gebettet? Rogavit eum: Er batte ihn. Toletus der hochgelehrte Cardinal, und Dionysius der Cartheuser / wie Chrysolitus und Theophilacrus geben die Ursach: Suæ humanitatis, & mansuetudinis voluit exemplum exhibere omnibus, præsertim majoribus, seynd die Wort Toleti, ut in iis, quæ à minoribus impetrare humanitate possunt, vim potestatis suæ deponant: Christus hat gebettet / und nicht geschaffet / Petrus wolle das Schiff ein wenig vom Land stossen / uns allen / fordereist jenen / die über andere zu gebieten haben / zum Beispiel der Christlichen Milde / und Bescheidenheit / daß sie in jenen Sachen / die sie mit Glimpf und Sanftmuth von ihren Untergebenen erhalten können / die Schärfe ihres Gewalts nicht anwenden. Sehe dann dieses auch der Innhalt meiner heutigen Predig-Lehr von Schuldigkeiten eines Christens gegen dem Nächsten / wer über andere zu gebieten hat / muß sich mehr gegen Untergebene gebrauchen der Gelindigkeit / als der Schärfe; das erweise ich.

697 **S**ieh' jener Epische Türcen-Bezwinger / Scanderbegus genaust / mit einem Säbel am Armb gezeichnet / nicht ohne Vorbedeutung seiner kriegerischen Heldenthaten auf die Welt gekommen / wird doch nirgends gelesen / daß ein Königlicher Prinz mit Cron und Scepter / oder ein anders Kind mit dem Regiments-Stab gezeichnet / gehobren worden. Wil mehr bezeugt das Buch der Göttlichen Weisheit am 7. v. 6. Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus: Alle haben

einen gleichen Eingang in dieses Welt-Weesen / alle auch mit der Zeit einen gleichen Ausgang; der Arme / wie der Reiche; der H̄Erz / wie der Diener; der Obere / wie der Unterthan / alle werden mit Windeln zum erstenmahl in der Welt empfangen / alle auch zu lefft mit einem Sterb-Küttel wiederum abgefertigt. Die Natur nemlich hat alle gleich gemacht; und / daß diser Herz / jener Knecht; diser Oberer / jener Unterthan / ist bloß allein ein Gerathwohl / oder Christlicher zu reden: Eine Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / die niemand selnen eigenen Verdiensten kan zuschreiben. Über das seynd alle Kinder eines Himmels-Batters / alle erlöset mit einerley Blut des Seeligmachers / alle von der Sünd gereiniget mit einerley Lauf-Wasser / alle essen beym Altar von einerley Himmels-Speiß / alle haben den Zuspruch zu einerley Erbtheil. Aus welchem dann erfolget / daß sich niemand für besser halten soll / als andere / sondern einer dem anderen mit gebührender Lieb und Sanftmuth zu begegnen schuldig seye / dann alle sowohl der Natur / als der Gnad nach / ganz gleich seynd; ja / die über andre zu gebieten haben / müssen dannoch der Christlichen Milde und Bescheidenheit gegen Untergebene sich gebrauchen. Ihr Herrn! schreibt der Apostel zum Ephes. am 6. v. 9. nachdem er die Unterthanen / ihren Herrschafften mit gutwilligen Gehorsam zu dienen / ermahnet hat: Ihr Herrn / seyet auch eingedenk der Christlichen Milde / und Gutwilligkeit. Remittentes minas, enthaltet euch von übermäßiger Schärfe / und Retrohungen: Scientes, quia eorum, & vester Dominus est in Cælis, & personarum acceptio non est apud eum: Wisset / sowohl ihrer / als euer H̄Erz ist im Himmel / welcher unter Personen keinen Unterschied macht. Mancher Bedienter / wie vil er sich immer auch bemühet / seinen Dienst recht zu richten / bekommet von seiner Herrschafft nicht ein gutes Zug / er höret ganze Wochen hindurch kaum einmahl seinen Nahmen / will nicht sagen:

ein gutes freundliches Wort / sondern nur solche Nahmen / die der unbändige Zorn seiner Herrschaft auf die Zung legt. Wo bleibt aber die Christliche Milde ? Wo die so ernstlich von Gott gebottene Lieb / und Bescheidenheit gegen dem / welcher uns sowohl der Natur / als Gnad nach ganz gleich ist / ja der Gnad nach vielleicht besser bei Gott daran ist / als wir ? Ferner ist keine Herrschaft so groß / die nicht eine grössere über sich habe / wo nicht auf Erden / wenigst im Himmel. Solchemnach / wie wir von jenen / die über uns herrschen / wollen gehalten werden/ also auch müssen wir uns gegen jene verhalten / über welche wir zu gebieten haben : Quoties tibi in mentem venit ; schreibt Seneca der weise Römer / Epist. 47. quantum tibi in servum liceat , veniat in mentem , tantum in te Domino tuo licere , & sic cum inferiore agas , sicut superiore tecum vivere velis : So oft uns einfalle / was uns über Unter- gebe zugelassen seye / gedenke man / so vil / als unserem rechtmässigen Herrn zugelassen ist über uns / und verhalte man sich also gegen Unterthanen / wie ein jeglicher selbst verlangt von seiner Obrigkeit gehalten zu werden.

698 Bilde sich auch niemand ein / mit der Schärfe allein alles auszuwirken/ dann es hat das menschliche Gemüth/ weiß nicht / was Edles / was Grosses / was Zartes / ja / was Himmliches an sich / wegen welches es aller unbeschiedenen Gewaltsamkeit / die mehr tauglich ist / ein unvernünftiges Thier zu bändigen / als einen vernünftigen Geist zu bezwingen / sich widersetzet. Hingegen hat die Christliche Gelindigkeit / Milde / Lieb / und Sanftmuth eine verborgene / und gleichsam allmögende Kraft / mehr dann Eisen-harte Herzen an sich zu ziehen / und nach Belieben umzuwenden / just wie vor Zeiten der Poet gereimet hat : Peragit tranquilla potestas , quod violella nequit : Was die Gewaltähigkeit nicht vermag / bringt zu wegen ein linder / und ruhiger Befehl. Eine schöne Figur, oder Vorbedeutung dieser Wahr-

R. P. Kellerhaus S. f. Dorn. Tom. II.

heit gibt Moyses , Weyland Führer / und obrister Regent des auserwählten Volks / im Buch Exodi am 4. mit seinem Geheimniß- vollen Regiments-Stab. Was für ein Stab Moyses ? Quid tenes in manu tua , frage ich mit den Worten Gottes / v. 2. Was hastest in deiner Hand ? Er antwortet : Virgam , eine Ruth / oder / wie die Glossa will / einen Hirten - Stab / seine Schaaf darmit zu leiten / von Wölfen sich zu schützen / und bald da / bald dort zu seiner Nothwendigkeit sich dessen zu bedienen. Läßt sehen aber Moyses , befilcht Gott / v. 3. Projice eam in terram , wirf disen Stab auf die Erd / projectit & verla ist in colubrum , ita ut fugeret Moyses , sagt der heilige Text : Er wirfft den Stab / oder Ruthen von sich auf die Erd / und sie wird in eine Schlang verkehret / also / daß Moyses sich bestrig entsetzt hat / und die Flucht genommen. So gehts noch heut zu Tag allen Herrschaften / die ihre Untergebene zu scharff halten / und wie Moyses seine Ruth / projectit in terram , verwerffen / verachten / und unter die Füß bringen wollen. Hier werden dann Untergebene oft wild / und giftig / widersetzen sich / wie wohl unrecht/ allem rechtmässigen Befehl / nicht ohne grosser Gefahr der Herrschaft ; oder kommts nicht so weit / noch zum öffentlichen Aufstand / wenigst leben der gleichen unterdrückte Unterthanen in immerwehrenden Unlust / Verdruss / Widerwillen / Misstrauen / und wie Schlangen beh sich allzeit Gifft kochen / also auch sie einen innerlichen giftigen Haß wider ihre Herrschaften.

Hier sagt man vielleicht : So soll 699 dann eine Herrschaft ihre Bediente/ eine Obrigkeit ihre Unterthanen immer fort / wie Moyses seine Ruthen / auf den Händen herum tragen ? So ist es / nicht auf den Händen allein / sondern auch auf den Schultern / und im Herzen. Im Buch Exodi am 28. befilcht Gott Moysi unter andern Priesterliche Kleydungheit des hohen Priesters Aaron auch ein Schulter - Kleyd zu versetzen / und auf disem Kleyd zwei kostbare

Onyx-

Onyx-Stein zu setzen / in welchen die 12. Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels eingestochen waren / 6. in einem/ und 6. in dem andern/ also/ daß Aaron diese Nahmen auf beyden Schultern vor dem HErrn tragen muste: Portabitque Aaron nomina eorum coram Domino super utrumque humerum, v. 12. Noch nicht genug / es mußte dicer hoher Priester auch tragen ein von puren Gold gemachtes Brust-Blat mit 12. Edel-Gesteinen besetzt/ die in 4. Ordinungen abgetheilet/ eben jetzt- gemeldte Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels anzeigen: Portabitque Aaron, sagt widerum der H. Text, v. 29. Nomina filiorum Israël in rationali Judicii super pecus suum, und Aaron soll tragen die Nahmen deren Kindern Israels im Brust-Blat des Urthls auf seiner Brust. Was wollen die Nahmen deren Kindern Israels, super utrumque humerum, auf beyden Schultern des hohen Priesters? Anzudeuten: Alle Obern und Regenten müssen tragen den Last und Beschwärnissen ihrer Unterthanen / und zwar nicht auf den Schultern allein / sondern auch im Herzen: Auf den Schultern/ durch Mühe und Arbeit für den Wohlstand der Unterthanen ; im Herzen/ durch mildreiche Lieb / und Mitleyden. Unterthanen/ die von ihren Herrschafften nur auf den Schultern getragen werden/ seynd ein Last der Herrschafft; Herrschafften / die ihre Unterthanen nur im Herzen / und nicht auf den Schultern tragen wollen/ seynd ein Last denen Unterthanen ; Herrschafften / die weder im Herzen / weder auf den Schultern ihre Untergebene tragen wollen/ seynd ein Last ihrem Amt und Würde.

700 Aber was halte ich mich auf in bloßen Vorbedeutungen / und dunklen Figuren zu erweisen / wie wenig mit der Schärfe allein werde ausgewürcket. Im dritten Buch deren Königen am 19. will der grosse GOTT seinem getreuen Propheten Eliaz zeigen seine Macht / und Herzlichkeit. Was geschieht? Es blaset hinein Spiritus gran-

dis & fortis, subvertens montes & contrens petras , ein erschrecklich-prauender Wind / der die Berg von Grund heraus hebt / und die Felsen zertrümmert. Soll aber wohl GOTT in diesem Sturm-Wind sich aufhalten? Nein / non in Spiritu Dominus , antwortet die Schrift / v. 11. Der HErr ist nicht in dem Wind. Was noch? Post Spiritum Commotio : Nach dem Sturm-Wind erfolget eine Bewegung. Vielleicht hat sich GOTT in dieser Bewegung aufgehalten? Widerum nicht: Non in Commotione Dominus: Der HErr ist nicht in der Bewegung. Noch nicht genug: Et post Commotionem ignis, v. 12. Nach der Bewegung prahlet das Feur daher. Vielleicht ist GOTT im Feur? Non in igne Dominus, ist widerum die Antwort: Der HErr ist nicht im Feur. Wo ist er dann endlich anzutreffen? Post ignem sibilus aura tenuis : Nach dem Feur kommt ein sanftes Lüfflein/ hier ist endlich der HErr: Wind Erd- bidmen / Feur-Flammen seynd schreckbare Schachen / und an solchen hat GOTT kein Wohlgefallen / nach diesem sibilus auræ tenuis , ein sanftes Lüfflein / und in diesem erscheint er. Per hoc ostendens, sagt über diesen Text Theodoreetus, quod lenitas, benignitas, & clementia sola est DEO grata, unumquodque autem aliorum attrahit hominum improbitas , anzudeuten: Gott gefalle allein die Lieblichkeit / Milde/ und Güte / das übrige aber alles/ nemlich das strenge Verfahren / und Abstraffung der sündhaftesten Welt seye ihm zu wider / und müsse er hierzu anderst woher / nemlich von unserer Bosheit gleichsam genötiget werden. Sehe man allhier / in wem GOTT eigenthulich spüren lasse seine Macht und Herzlichkeit / nicht in strengen Gewalt / sondern in der Milde / und Sanftmuth. Durchlese man auch das Evangelium, durch was Mittel hat Christus unser HErr und Heyland die verstockte Sünder an sich gezogen/ und gewonnen ? Abulensis über das 3. Capitel Matthæi antwortet: Erat tam dulcis in verbo, & in tota vita conversa-

versatione, quod ad omnes se haberet, sicut ad filios, neminem contemnens: So liebreich ware Christus in der Ansprach / und ganzen Lebens-Wandel/ daß er gegen allen / wie ein liebreicher Vatter gegen seinen Kinderen sich verhalten / und niemand verachtet hat. Dif ist / was ihme die größten Sünden zugeführt / und alle Herzen verbunden hat.

701 Man muß aber einen Ernst zeigen/ und straffen in Untergebenen / was zu straffen ist; Auch ich bin diser Meinung / und damit ich diffals niemand widerspreche / sehe ich hinzu mit Chrysostomo, Homil. 11. in Matth. Patientia irrationabilis vitia seminat , negligiam nutrit , & non solum malos, sed etiam bonos invitat ad malum : Eine unbescheidene Gedult / züchtet Laster / und Saumseeligkeit/ sie bestättigt nicht Boshaftie allein in ihrer Bosheit/ sondern veranlaßet auch Fromme zu gleicher Bosheit. Doch muß die Milde auch bei wohl-verdienter Straff Platz finden/ ja / den Vorzug haben. Servum Domini , schreibt Paulus unter andern Lehr-Stücken zu seinem Timotheo 2. ad Tim. 2. v. 24. non oportet litigare, sed mansuerum esse ad omnes, docibilem , patientem , cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati: Ein Diener Gottes / für welchen wir uns alle ausgeben / muß nicht jucken / noch in zornmuthige Wort ausbrechen/ er muß sanftmuthig seyn gegen jedermann / lehrsam / gedultig / und mit gebührender Weiß und Milde jene straffen / die der Wahrheit sich widersetzen. Bey Joanne am 2. ergreisset Christus die Geisel / jene zu züchtigen/ die das Haus seines Vatters mit Kauffen und Verkauffen verunehrten/ und aus dem Tempel hinaus zu treiben ; erwoge man aber recht alle Umständ / wird man finden / daß vil mehr die Güte / als Strenge / das Amt eines Zuchtmeisters vertreten habe. Cūm fecisset quasi flagellum de funiculis, erzehlet Joannes, v. 15. omnes ejecit de templo, als er gleichsam eine Geisel aus Stricklein gemacht / hat er

alle aus dem Tempel verjaget. Merke man erstlich: Nicht mit einem Stock / oder Prügel hat er darein geschlagen / auch nicht mit grossen Stricken / die sich stark hätten anlegen können / sondern er hat eine Geisel gemacht / de funiculis, von kleinen Stricklein. So ware es auch nur / quasi flagellum, gleichsam eine Geisel / welche Weis zu reden von der Schärfe schon widerum etwas hinweg nimmet. Zu dem / fecit, er selbst hat die Geisel gemacht / nicht seinen Aposteln / noch anderen / die um ihne waren / zu machen aufbefohlen / wohl wissend / daß keine Hand so gütig gegen Straffmaßsigen / als die Seinige. Noch nicht gnug / ob schon der Evangelist erzehlet / daß der HErr die Geisel gemacht / wird doch nicht gemeldet von einem Streich / den er Schuldigen versetzet hätte / darum er dann vielleicht nur die Geisel / einem Trohenden gleich / im Lufst herum geschwungen. Endlich ist diese Straff mit Schuldigen nicht aus Nach- oder Zornmuthigkeit / sondern aus billichen Eisser allein / die Ehre des Hauses Gottes zu verhätigen / vorgenommen worden. Sehe man allhier / mit was Olimpff und Milde die verdiente Straff in Untergebenen müsse vollzogen werden. Dif ist der wahre Geist Christi; dif ist der wahre Geist auch eines rechtschaffenen Christens. Disen Geist hatten nicht Jacobus und Joannes, noch unvollkommene Jünger / da sie / wie Lucas am 9. v. 54. erzehlet / das Feur vom Himmel herab rufen wolten / jene Samaritanen zu verzehren / die dem Heyland die Porten ihrer Stadt vor dem Angesicht zugeschlossen. Vis, dicimus, ut ignis descendat de Cælo , & consumat illos: Willst / D HErr / daß wir sagen / das Feur solle vom Himmel fallen / und sie lebendig verzehren. Darum sie damit von Christo gestraffet worden: Nescitis, cuius Spiritus elis, v. 55. Ihr wisset nicht / wessen Geistes ihr seyet. Das ist / wie Ambrosius, l. 1. de Penit. c. 16; auslegt: Non estis Spiritus mei, qui meam Clementiani non tenetis, qui meam refutatis mansuetudinem , & mi-

sericordiam, quam ego per Apostolos  
meos prædicari volui: Ihr seyet nicht  
meines Geistes; dann ihr haltet nicht  
meine Milde / ihr verwerfet meine  
Sanftmuth / und Güte / die durch  
meine Apostel muß verkündiget werden.

702 So befleissen sich dann alle der  
Christlichen Milde / Sanftmuth / und  
Gelindigkeit gegen allen ohne Unter-  
schied. Enthalten sich alle von aller  
übermäßigen Schärfe / und raucher  
Manier mit dem Nächsten umzugehen.  
In mansuetudine serva animam tuam,  
möhnet uns Ecclesiasticus der weise  
Mann am 10. v. 31. Bewahre ein  
jeglicher seine Seele in Sanftmuth.  
Meine niemand mit der Schärfe allein  
alles auszurichten. Lingua mollis con-

tingit duritiam, sagt Salomon, Prov.  
am 25. v. 15. Eine linde Zung bricht/  
was hart ist. Chrysostomus listet:  
Sermo mollis confringit ossa: Eine lin-  
de Red bricht Beiner / anzudeuten:  
Sollte auch jemand so hart seyn/ wie  
ein Bein / werde er dannoch durch  
linde Wort erweichet werden. Ge-  
dencken alle / wir seynd Christen / und  
Lehr- Jünger jenes Lehr - Meisters/  
der uns befohlen hat: Discite à me,  
quia misericordia sum: Lehret von mir; aber  
was? Nicht die Welt erschaffen / sagt  
Augustinus, nicht Miracul / und Wun-  
der- würken / sondern die  
Milde.

A M E N.



## Anderse Predig.

Große der Götlichen Barmherzigkeit wird  
aus der Weis / welche GOTT in Verzenzung der  
Sünden beobachtet / abgenommen.

Duc in altum. Luc. 5. v. 4.

Fahre in die Höhe.



Negezogne drey einzige Wort Christi  
zu Petro im heutigen Evangelio:  
Duc in Altum: Fahre auf die Höhe / oder Tiefe  
des Meers / enthalten in sich vil grosse Geheimnissen.  
Dann vil andere nicht zu melden / versteht erstlich Ambrosius durch gemeldete  
Wort jene Höhe / von welcher Paulus zum Römern am 11. v. 33. O Altitude divitiarum Sapientie & Scientie  
DEI: O Wie hoch steigen die Reich-

thumen der Götlichen Weisheit und  
Wissenschaft / nemlich die Höhe und  
tiefe Geheimnissen der Göttheit.  
Anderdens wird zu Petro allein / und  
nicht zu andern Aposteln gesagt: Duc  
in Altum: Fahre auf die Höhe; anzudeuten:  
Petro allein / und seinen Nachfolgern lige ob / das Schiff der Kirch  
in Erforschung deren Geheimnissen  
Gottes zu regieren / damit es nicht  
irr gehe / noch versinke. Und gewißlich / sagt ferner Ambrosius, hat Petrus  
sein anvertrautes Schifflein / verstehe man die Kirch / in die Höhe / das ist /  
in Erkanntnuß deren höchsten Geheimnissen